

In Kürze

SPITALFINANZIERUNG
Verbände verteilen «Medikament»

Morgen Dienstag früh verteilen Pflegefachfrauen, Ärztinnen und Ärzte sowie Therapiepersonal an den grossen Bahnhöfen des Kantons Bern «Präventol». Das «Medikament» wirke bei Fallpauschalen gegen Lohn- und Qualitätsdumping, teilen die Personalverbände mit. Sie machen mit dieser Aktion auf die neue Spitalfinanzierung aufmerksam und fördern flankierende Massnahmen, um die Lohn- und Anstellungsbedingungen des Personals und die Qualität im Gesundheitswesen zu schützen. *pd*

WIDMER-SCHLUMPF
Abgeltungssteuer mit den USA?

Für Eveline Widmer-Schlumpf wäre eine Abgeltungssteuer das richtige Instrument zur Lösung verbleibender Fragen in der Steuerdebatte mit den USA. Unterhändler hätten die Idee in den USA bereits angesprochen, sagte die Bundesrätin in der «SonntagsZeitung». *sda*

HOTELLERIE
Victoria-Jungfrau verkauft Palace

Die Victoria-Jungfrau Collection überträgt die Immobilie des Hotels Palace Luzern an den Immobilienfonds Credit Suisse Real Estate Fund Hospitality, um für Renovationen und Investitionen einen grösseren Spielraum zu haben. Die Betriebsführung verbleibt bei der zur Victoria-Jungfrau Collection gehörenden Palace Luzern. *pd*

APPENZEL
Ivo Bischofberger bleibt im Ständerat

Der Appenzell Innerrhoder Ständerat Ivo Bischofberger (CVP) ist an der Landsgemeinde für eine weitere Amtsdauer wiedergewählt worden. Bischofberger wurde mit ganz wenigen Gegenstimmen im Amt bestätigt. *cch*

KANTON BERN
Alt-Grossrat Rolf Deppeler verstorben

Der langjährige Sekretär der Europäischen Hochschulkonferenz ist 85-jährig verstorben. Rolf Deppeler führte dieses Amt 20 Jahre lang, von 1969 bis 1989. Der in Bern aufgewachsene Politikwissenschaftler sass von 1970 bis 1974 für die FDP im Berner Grossen Rat. *cch*

AUSLÄNDER
Tessin will eine virtuelle Mauer

Der neu gewählte Tessiner Polizeidirektor Norman Gobbi von der Lega befürchtet, dass das Tessin «überschwemmt wird von Bier trinkenden Flüchtlingen, die in Blumengärten pinkeln». Dies schreibt die Zeitung «Sonntags». Mehr und mehr Tunesier würden statt nach Frankreich nun ins Tessin kommen. Darum plane Gobbi nun drastische Massnahmen. Der Regierungsrat spricht von einer virtuellen Mauer. «Wir sollten einseitige Grenzkontrollen durchführen, und so entstehen halt Staus vor Chiasso. Wir müssen auf Italiens Provokationen antworten und zeigen, dass wir nicht bereit sind, alles zu schlucken.» *cch*

«Ein Traumjob: Ich habe nur glückliche Menschen um mich herum»



Die Hochzeitsplanerin Evelyn Schärer schaut sich in der Liliuca-Filiale in Bern Brautkleider an. Während der Hochzeitsvorbereitungen wird sie zur Vertrauten der Braut – und berät sie auch bei der Wahl des richtigen Kleids.

HEIRATEN Die Hochzeitsplanerin Evelyn Schärer (42) begleitet angehende Eheleute in der ganzen Schweiz. Von pompösen Hochzeiten wie in Grossbritannien hält sie wenig. Die Bernburgerin liess sich selbst ohne grosses Tamtam trauen.

Frau Schärer, sind Sie eine Romantikerin?

Evelyn Schärer: Auf jeden Fall. Ich glaube an die grosse Liebe. Für mich selbst hatte ich zwar nie den Traum von einer Märchenhochzeit in Weiss. Aber dieses Prinzessinnengefühl bei Hochzeiten gefällt mir. Die Bräute dürfen sich mit schönen Kleidern und luxuriösen Dingen umgeben. **Dann haben Sie sicher auch die Hochzeit von Prinz William und Kate Middleton verfolgt?** Ich habe mir einen Teil angeschaut, professionell lernen konnte ich davon jedoch nicht. **Wieso nicht?**

Ich werde wohl nie eine royale Hochzeit ausrichten mit so viel Etikette und Tradition. Ausserdem ist es doch traurig: Es gab sicher zu wenig Raum für Intimes. Ich bin sicher, den beiden wäre eine Hochzeit im kleineren Rahmen lieber gewesen. Und, stellen Sie sich vor, wie unbequem: Sogar die WC-Pausen für die Braut waren sicher ganz genau festgelegt. **Die WC-Pausen?** Ja, mit einem Brautkleid geht man besser nicht alleine auf die Toilette. Da braucht es Hilfe – und einen unauffälligen Moment, in dem man verschwinden kann.

ZUR PERSON

Evelyn Schärer Die 42-Jährige hat vor sieben Jahren die Agentur «Your perfect Day» gegründet. Vorher war die Hochzeitsplanerin in der Modewelt zu Hause. Unter anderem managte Evelyn Schärer Kollektionen von Wolfgang Joop. Ausserdem arbeitete sie in der Kommunikations- und Marketingbranche. Die Bernburgerin ist geschieden und lebt in Zürich. «Your perfect Day» zählt zehn Mitarbeiter und ist nicht nur in Zürich, der Zentralschweiz und

im Tessin, sondern auch in Bern vertreten. 2008 hat Evelyn Schärer den «Verband Unabhängiger Schweizerischer Hochzeitsplaner» (VUSH) ins Leben gerufen, den sie präsidiert. Sein Ziel ist es, Hochzeitsplaner zu vernetzen, zu unterstützen und zu fördern. In Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Ausbildungszentrum für Marketing, Werbung und Kommunikation (SAWI) bietet der Verband einen Diplomlehrgang an. *mjc*

Wie sieht denn die perfekte Hochzeit für Sie aus? Ganz einfach: Das Brautpaar ist zufrieden. Wichtig ist, dass das Paar nicht versucht, es allen recht zu machen, sondern nur sich selbst. Das ist schon schwierig genug. **Die Männer stören wahrscheinlich bei den Hochzeitsvorbereitungen nur...** Ja, das ist so (lacht). Die Braut hat sich ihre Hochzeit schon vor Ewigkeiten bis ins Detail ausgemalt, weiss, wie der Blumenschmuck an den Kirchenbänken aussehen soll. Bei so klaren Vorstellungen ist es ratsam, wenn sich der Mann zurückhält. Sobald sich die Organisation einer Hochzeit übernehme, werde ich zur Vertrauten der Braut und bereite alles in Absprache mit ihr vor. **Doch gleichzeitig ärgern sich viele Frauen, weil sich die Männer zu wenig für das Fest interessieren.** Ja, die Frauen empfinden es als ungerecht, dass sie sich um alles kümmern müssen. Hier steckt das Problem.

Was wollen denn die Männer? Die stehen von Anfang an unter enormem Druck. Sie sollen einen Antrag machen, aber im richtigen Moment, am richtigen Ort, mit dem richtigen Ring. Weil sie oft unsicher sind, warten sie lange mit der Frage. Das hilft natürlich nicht. Wenn sie dann endlich gefragt haben, wären sie am liebsten am nächsten Tag schon verheiratet. Sie wollen einfach sagen können: «You are mine.» Was machen Sie mitten im Kreuzfeuer dieser widersprüchlichen Wünsche? Ich zeige diese Widersprüche auf, berate, bin auch ein wenig Psychologin. **Und wenn Sie bei einem Paar von Anfang an denken: «Diese Ehe wird kaum halten.»** Dann nehme ich den Auftrag nicht an. **Ist das tatsächlich schon vorgekommen?** Ja, es gab da dieses eine Paar. Sie eine wunderschöne, hochintelligente, sehr nette Frau. Jedes Mal, wenn sie etwas sagte, fuhr ihr der Mann über den Mund. Ich habe unter einem Vorwand abgesagt, weil ich das nicht ausgehalten hätte. **Wie haben Sie selbst geheiratet?**

«Die Männer stehen unter enormem Druck. Sie sollen einen Antrag machen, aber im richtigen Moment, am richtigen Ort, mit dem richtigen Worten und mit dem richtigen Ring.»

Klar, wir haben zum Teil sehr elitäre Kunden. In der Regel sind sie aber einfach gut ausgebildet und zwischen 30 und 40 Jahre alt. Das heisst, sie stehen schon ein paar Jahre im Berufsleben und haben auch Geld angespart. Ein Hochzeitspaar gibt in der Schweiz im Schnitt zwischen 20 000 und 30 000 Franken aus. Unsere Kunden lassen normalerweise 60 000 bis 80 000 Franken springen. Aber es ist ein Vorurteil, dass wir nur für Reiche da sind. Wir können helfen, Geld einzusparen. **Sie haben immerhin einen Stundenansatz von 140 Franken.** Für den schönsten Tag im Leben ein Schnäppchen! Gerade wer ein

enges Budget hat, sollte uns engagieren. Wir können Tipps geben, wo man unauffällig Abstriche macht. Zum Beispiel glauben viele, in der Kirche müsse jede Bank mit Blumen geschmückt sein. Jede zweite reicht vollkommen. **So ein Tag ist doch für das Brautpaar oft unglaublich stressig...** Ja, deshalb geben die Paare gerne uns die Verantwortung ab. Sie können dann das Fest ganz entspannt geniessen. **Sie haben den Verband Unabhängiger Hochzeitsplaner gegründet und einen Diplomlehrgang lanciert. Was sind die wichtigsten Voraussetzungen für diesen Beruf?** Lebenserfahrung. Ich empfehle ein Mindestalter von 28 Jahren. Denn die Heiratenden sind meistens 30 oder älter. Wenn eine blutjunge Hochzeitsplanerin vor ihnen steht, haben sie oft Mühe, sie ernst zu nehmen. Gut ist auch, wenn man selbst schon einmal geheiratet hat, weil man sich dann besser in das Paar hineinversetzen kann. Ausserdem sollte ein Hochzeitsplaner die Unterschiede zwischen Mann und Frau verstehen. Und schliesslich ein guter Networker sein. **Das sind alles Eigenschaften, die man entweder hat oder nicht. Was kann ein Hochzeitsplaner überhaupt lernen?** Zum Beispiel Dresscodes. Wer Smokings an seinem Hochzeitsfest wünscht, sollte wissen, dass die erst nach Sonnenuntergang

getragen werden. Deshalb muss zwischen der Trauungszeremonie und dem Fest am Abend eine Pause eingeplant werden – damit sich die Männer umziehen können. Das sind wichtige Details, die ein Hochzeitsplaner lernt. **Und wie reagiert ein Hochzeitsplaner, wenn sich der liebe Onkel am Fest heillos betrinkt und auffällig wird?**

KURZ GEFRAGT

Wann haben Sie das letzte Mal gelacht? Ich habe zum Glück jeden Tag viele Gründe zu lachen. Mein Beruf bringt so viel Glück mit sich, ich darf mich über mangelndes Strahlen nicht beklagen. **Gewinn?** Leider habe ich in diesem Jahr einen wichtigen Menschen verloren und viele Tränen vergessen. **Lieblingsessen?** Ganz ehrlich liebe ich es, eine gute Flasche Wein aufzumachen, frisches Brot und ein paar ausgewählte Käse zu geniessen. Als Hochzeitsplanerin werde ich jedes Wochenende verwöhnt. **Lieblingsbuch?** Eben habe ich mir eine gebundene Ausgabe von Hermann Hesses Siddhartha bestellt. **Lieblingsort?** Mein Beruf bringt es mit sich, dass ich sehr viel unterwegs bin. Ich bin gerne zu Hause oder dort, wo meine Liebe wohnt. *mjc*

Wir sorgen in der Regel schon vorher dafür, dass das nicht passiert. Wir weisen die Kellner entsprechend an. Dann vergessen sie eben diskret, noch einen Gin Tonic zu servieren. **Gibt es auch Männer, die Hochzeiten organisieren? Oder ist das ein reiner Frauenjob?** Unter den 20 Schülern, die im Mai unseren ersten Diplomlehrgang abschliessen, hat es immerhin einen Mann. **Wann ist die beste Zeit, um zu heiraten?** Zwischen Juni und August habe ich am meisten zu tun. Der Mai gilt zwar als der Wonnemonat, aber dann regnet es oft. Im Hochsommer kann es dafür sehr heiss werden, was vor allem für den Bräutigam im Anzug unangenehm wird. **Und im Winter?** Ich liebe Winterhochzeiten! Denken Sie nur an den Film «Drei Nüsse für Aschenbrödel»: Die Braut fährt in einem Schlitten ein, in warme Decken gehüllt, es schneit... wunderbar! Aber natürlich habe ich im Winter etwas weniger zu tun. Dann halte ich meine Vorlesungen für den Diplomlehrgang. **Langweil ist Sie nicht, fast jedes Wochenende an einem Hochzeitsfest teilzunehmen, sich immer wieder ähnliche Reden anzuhören?** Ich bin sogar an bis zu drei Hochzeiten pro Wochenende. Im schlimmsten Fall stelle ich auf

Durchzug. Aber ich habe einen Traumjob: Immer nur glückliche Menschen um mich herum. Mein Privatleben musste ich natürlich neu organisieren. Nun treffe ich meine Freunde unter der Woche zum Frühstück, weil ich abends und am Wochenende fast immer unterwegs bin. Mein Gipfelkonsum ist enorm. **Können Sie uns die besten Tipps für eine gelungene Hochzeit ver-raten?** Das Programm sollte nicht zu früh beginnen, sonst braucht es ein riesiges Unterhaltungsangebot, damit sich die Gäste nicht langweilen. Ganz wichtig sind auch die Parkplätze. **Die Parkplätze?** Ja, oft sind nicht genügend Parkplätze vorhanden. Oder sie liegen so weit weg, dass die Gäste den Zeitplan nicht einhalten können. Der Teufel steckt auch bei Hochzeiten im Detail. *Interview: Mirjam Contesse Bilder: Stefan Anderegg*

ausländischen Staaten Steuern entzieht. Regierung und Parlament lehnten den Antrag ab. Sie wollen auf eine Bundeslösung warten. Im Kanton Glarus wohnen fünf Personen, die pauschalbesteuert werden. Sie liefern pro Jahr 320 000 Franken an Kantons- und Gemeindesteuern ab. Die Pauschalbesteuerung bleibt in der Schweiz auf der politischen Agenda. Nach der Abschaffung im Kanton Zürich sind in mehreren Kantonen Initiativen zustande gekommen, welche diese Steuer liquidieren wollen. Am 15. Mai wird im Thurgau über die Pauschalsteuer abgestimmt. Im Kanton Bern wurde im November die Volksinitiative «Faire Steuern – für Familien» eingereicht, welche auch die Aufhebung der Pauschalbesteuerung reicher Ausländer im Kanton Bern fordert. Von der Abschaffung der Pauschalsteuer will der Regierungsrat «aus standortpolitischen Gründen» freilich nichts wissen. Jedoch schlägt er eine Verschärfung der heutigen Praxis vor. *cch/sda*

ARBEITSMARKT

Wenn die Schweizer Wirtschaft wachsen soll, brauche es die Immigration. Davon ist Serge Gaillard, Leiter der Direktion für Arbeit beim Staatssekretariat für Wirtschaft (Seco), überzeugt. Seit gestern wird die Personenfreizügigkeit auf die acht osteuropäischen Staaten Polen, Tschechien, Slowakei, Ungarn, Slowenien, Litauen, Lettland und Estland ausgedehnt. Serge Gaillard erwartet keine spürbaren Konsequenzen für den Schweizer Arbeitsmarkt. *sda*

gestern. Nicht nur Hufschmied, sondern alle Mitglieder des Ensi-Rats würden zurzeit unter die Lupe genommen. Der Bundesrat wählt die Mitglieder des Ensi-Rats für eine Amtsdauer von vier Jahren und bestimmt das Präsidium. Die neue Amtsperiode beginnt Anfang 2012. Eine erneute Amtszeit von Peter Hufschmied wollen die Grünen verhindern. Entweder müsse der Ensi-Ratspräsident freiwillig zurücktreten oder vom Bundesrat abgesetzt werden, forderte die Partei in einer Mitteilung. **CVP fordert Unabhängigkeit** Auch CVP-Präsident Christophe Darbellay verlangt mit einem Vorstoss klare Kriterien für die Unabhängigkeit der Ensi-Ratsmitglieder. «Dazu gehört, dass die Mitglieder des AKW-Aufsichtsrates alle ihre Mandate offenlegen müssen», sagte der Walliser Nationalrat in einem Interview mit der «SonntagsZeitung». Die Mediendebatte über die Unabhängigkeit der staatlichen AKW-Prüfer hatte vor einigen Tagen auch die Gegner des AKW Mühleberg auf den Plan gerufen. Am vergangenen Dienstag verlangten sie mit einem Gesuch, alle Mitglieder des Ensi-Rats vom Fall Mühleberg abzuziehen. Diese könnten nicht unabhängig über die Zukunft des AKW Mühleberg entscheiden, lautete das Argument. *cch/sda*

«Ich liebe Winterhochzeiten! Die Braut fährt in einem Schlitten ein, in warme Decken gehüllt, es schneit... wunderbar!»

Es braucht Ausländer

Es sei unwahrscheinlich, dass in den ersten Monaten deutlich mehr Einwanderer aus diesen Staaten in die Schweiz kämen, sagte er «Le Temps» vom Samstag. Zum Beweis: Die aktuellen Kontingente für diese Staaten würden momentan nicht einmal zu 60 Prozent ausgeschöpft. «Aber es wird mehr mehrjährige Aufenthaltserlaubungen geben», so Gaillard. Personen, die heute nur eine beschränkte Aufenthaltsgenehmigung hätten, könnten eine Aufenthaltserlaubnis beantragen. *sda*



Bilder: Stefan Anderegg